

Star – Gesangskünstler und Covervogel



Mitte April, Rebhuhnkartierung im Südburgenland. Lange nichts, dann endlich krächzt ein Männchen. Deutlich war der charakteristische Ruf in der Abenddämmerung zu hören. Oder?! – Nein, falsch, doch nicht, das folgende muntere Quietschen und Flöten verrät einen Star als Urheber des perfekt nachgemachten Rufes und kurz glaube ich sogar, dass das „Spotten“ des Vogels mir galt.

Stare bauen bis zu 20 verschiedene Imitationen in ihren Gesang ein – vom Rebhuhnruf bis zur Trillerpfeife.

Perfekte Imitationen

Menschliche Sänger „covern“ Lieder anderer Interpreten, um ihr Repertoire zu erweitern. Stare bauen in ihren Gesang ebenfalls Gesänge und Rufe anderer Vogelarten, ja sogar Geräusche wie Handklingeltöne oder Auto-Alarmanlagen ein, um ihn abwechslungsreicher zu gestalten. Im Gegensatz zum gecoverten Lied klingen diese Töne aber täuschend ähnlich und so kann man schon einmal auf diesen Stimmenimitator hereinfallen. Jedes Männchen kann 15 bis 20 fremde Töne in seinen Gesang einbauen. Mit ihren Imitationskünsten liegen die Stare im Spitzenfeld unserer Singvögel, bei Singdrosseln oder Amseln findet man weniger Nachahmungen und bei vielen Arten

kommen Imitationen artfremder Stimmen nicht oder selten vor. Übertroffen wird der Star vom Sumpfrohrsänger, dessen Gesang fast ausschließlich aus fremden Lauten besteht. Bei 30 Individuen in Belgien fand man Nachahmungen von 212 verschiedenen Arten und im Durchschnitt imitierte ein einziges Männchen die Lautäußerungen von 78

Vogelarten. Interessanterweise wurde dabei mehr als die Hälfte der Gesänge (46) am Zug und im Winterquartier in Afrika gelernt. Auch im Repertoire anderer Zugvögel, z.B. des Blaukehlchens und des Gelbspötters finden sich Rufe und Gesänge subtropischer und tropischer Vögel. Offensichtlich verfügen diese „spottenden“ Arten über ein besonderes Lernvermögen.

Gesangsschule

Meist lernen Vögel von ihren singenden Vätern oder anderen Artgenossen, nur manchmal werden „irrtümlich“ fremde Gesänge erworben. Bei den „spottenden“ Vogelarten sind Imitationen aber die Regel, die artfremden Klänge werden systematisch in den eigenen Gesangsrhythmus integriert und es erscheint daher unwahrscheinlich, dass es sich dabei um Fehler handelt. Die Lernfähigkeit variiert von Art zu Art sehr: Während Stare zeitlebens und das ganze Jahr über Neues lernen, haben andere Arten wie zum Beispiel der Buchfink nur ein kurzes, wenige Wochen dauerndes Zeitfenster, um sich ihren lebenslang gleichen Gesang einzuprägen.

Beim Lernvorgang der Singvögel kann man zwei Zeitphasen unterscheiden, einerseits die „Zuhörphase“, in der die Vögel nicht selbst singen und zweitens in die „Übungsphase“ in der sie ihren Gesang trainieren. Solche Singtrainings kann man als aufmerksamer Vogelbeobachter auch miterleben: Amseln sitzen z. B. vor der Brutsaison gut versteckt im Gebüsch und üben leise ihren Gesang, der sich von einem gequetschten „Gebrabbel“, dem unvollkommenen „Subsong“, zu einem lauten Reviergesang entwickelt.

Gute Sänger sind sexy!

Bei sehr variantenreichen Gesängen stellt sich die Frage, warum bestimmte Vogelarten diesen extremen Lernaufwand betreiben. Bereits Charles Darwin erkannte, dass der

Vogelgesang ein Produkt der sexuellen Selektion ist, das heißt, Gesang und bestimmte Gesangsmerkmale dienen meist der Fortpflanzung. Während der Brutsaison singen Vögel, um Brutterritorien zu verteidigen oder sie locken Partner oder Partnerinnen an. Im Gegensatz zu vielen anderen heimischen Arten singen beim Star beide Geschlechter. Die Weibchen haben einen etwas weniger komplexen Gesang und verteidigen damit vor allem ihre Nesthöhlen. Auch die Männchen können den Gesang zur Vertreibung von Rivalen einsetzen, die Hauptfunktion ihrer Darbietungen ist aber das Anlocken von Weibchen. Dabei ist ein Männchen mit abwechslungsreicherem Gesang für Weibchen attraktiver. Die Imitationen in seinem Gesang dürften daher ein Mittel sein, um den Gesang variabler zu machen und damit den Fortpflanzungserfolg zu erhöhen.



Als Rekordhalter unter den heimischen Stimmkünstlern hat ein einziger Sumpfrohrsänger im Schnitt 78 Vogelstimmen im Repertoire.

Warum Starenweibchen „bessere Sänger“ wählen, kann nur vermutet werden. Vielleicht ist es wie beim Schilfrohrsänger, bei dem ein größeres Gesangsrepertoire bessere Kondition und öfter fütternde Väter anzeigt. Schlechtere Männchenqualität und geringeres Gesangsrepertoire werden bei dieser Art bereits im jungen Alter verursacht, wenn Krankheit und schlechte Nahrungsversorgung Entwicklung und Lernfähigkeit hemmen. Es ist nicht bekannt, ob Starenweibchen an der Qualität der Imitationen ihrer Auserwählten Gefallen finden, so wie beim australischen Seidenlaubenvogel, wo Weibchen die Männchen bevorzugen, die andere Arten möglichst genau nachahmen können.

Ob der Star oder andere heimische „Spötter“ artfremde Gesänge oder Rufe auch zum Täuschen anderer Vogelarten einsetzen, ist unbekannt. Solche Irreführungen anderer Vögel fand man bei tropischen Arten. So ahmt z. B. der Flaggendrongo, ein Singvogel aus Südostasien, die Rufe von Greifvögeln nach, um Nahrungskonkurrenten zu vertreiben. Dieser Drongo imitiert auch Warnrufe anderer Arten, um diese anzulocken und damit Hilfe bei der Vertreibung von Räufern zu bekommen.

Lust am Singen?

Zurück zum Gesang des „Vogel des Jahres“. Wenn man auch den Grund für das „Spotting“ im Lernverhalten und den Zweck des Gesanges in der Fortpflanzung finden kann, so stellt sich so mancher Zuhörer die Frage, ob ein Star nicht auch gerne singt und ob er bei seinem rhythmischen, mit Flügelbewegungen synchronisierten Gesang vielleicht sogar „Freude“ empfindet? Freude ist bei Vögeln nicht leicht beurteilbar, aber man hat beim Star und bei anderen Arten festgestellt, dass durch Singen vermehrt Dopamin freigesetzt wird. Im menschlichen Gehirn bewirkt dieser Nervenbotenstoff Verlangen und Belohnung und bei Suchtverhalten tritt eine erhöhte Konzentration auf. Man hat also Grund zu vermuten, dass Vögel süchtig danach sind, zu singen und dass ihr Gesang sie befriedigt. Der Eindruck vom „fröhlichen“ Vogelgesang, den man beim Beobachten eines singenden Stars unweigerlich gewinnt, ist also gar nicht so falsch!

Erwin Nemeth, BirdLife Österreich

Singender Star: Foto: O. Samwald; Kleine Fotos: M. Dvorak, O. Samwald, H. Laueremann, P. Buchner, Pixabay-Fotoautoren in den ovalen Fotos.



Blaukehlchen imitieren ebenfalls zahlreiche Vogelstimmen – darunter auch jene tropischer oder subtropischer Arten, die sie auf dem Zugweg lernen.



Amselmännchen üben das Singen vor der Brutsaison mit dem sogenannten „Subsong“, einem gequetscht klingenden, unausgebildeten Gesang.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [044](#)

Autor(en)/Author(s): Nemeth Erwin

Artikel/Article: [Star – Gesangskünstler und Covervogel 6-7](#)